**Zeitschrift:** SuchtMagazin
**Herausgeber:** Infodrog
**Band:** 35 (2009)
**Heft:** 4

**Artikel:** Migrationsgerechte Suchtarbeit
**Autor:** König, Marianne
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-800623

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Migrationsgerechte Suchtarbeit

**Im Rahmen der Aufgabe «Förderung migrationsgerechter Suchtarbeit» hat Infodrog ein Praxismanual mit Beiträgen von Suchtfachleuten herausgegeben und im Juni 2009 eine nationale Fachtagung zum Thema veranstaltet.**

**Marianne König**
Dr.phil.hist., Ethnologin, Wiss. Mitarbeiterin Infodrog,
Postfach 460, CH-3000 Bern 14, Tel. +41 (0)31 376 04 01,
m.koenig@infodrog.ch, www.infodrog.ch

Unter den schweizerischen Suchthilfeeinrichtungen gibt es, was die migrationsspezifische Ausgestaltung ihrer Angebote angeht, grosse Unterschiede. Einige haben mit oder ohne externe Unterstützung eigene Beratungs- und Therapiekonzepte erarbeitet, umgesetzt und zum Teil auch in ihrem Leistungsvertrag mit dem Kanton verankert. Andere Einrichtungen bieten punktuell besondere Hilfen an (Sprachkurse, Zusammenarbeit mit spezialisierten externen Stellen), wieder andere haben (z.T. bewusst) gar keine spezifischen Angebote. Das Verständnis von dem, was migrationsgerechte Suchtarbeit ist und ob und wo es sie braucht, ist also sehr heterogen.[1]

Hier setzt die Arbeit von Infodrog als Koordinations- und Fachstelle an, die zur Vermittlung und Vernetzung von Wissen und guter Praxis in den Bereichen Therapie, Schadensminderung und Sekundärprävention beitragen will. Dies geschieht durch Beratung, Information und Dokumentation in verschiedenen Gefässen (Datenbank, Webseiten Infodrog und Infoset, Newsletter), durch Unterstützung und Vernetzung von neuen Projekten über den Impulsfonds[2], durch Durchführung von Tagungen, durch Einbezug von Migrationsaspekten in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Stelle.

## Praxismanual zur migrationsgerechten Suchtarbeit

Das Ziel der im Juni 2009 von Infodrog herausgegebenen Publikation *«Migrationsgerechte Suchtarbeit. Texte von der Praxis für die Praxis»* (Infodrog 2009) war, bestehendes Praxiswissen zusammenzutragen und dem Fachbereich konkrete Hilfen und Anstösse für die Arbeit mit KlientInnen mit Migrationshintergrund zu geben. Eine Projektgruppe von Suchtfachleuten aus verschiedenen Bereichen und Regionen arbeitete bei der Konzeption der Publikation mit, definierte relevante Inhalte und verfasste die einzelnen Beiträge. Entstanden ist ein Praxismanual mit 21 kurzen Kapiteln, in denen wichtige Themen, Arbeitsansätze, Ressourcen und Stolpersteine migrationsgerechter Suchtarbeit beschrieben sind.

*Kommunikation und Beziehung*

Nach dem Vorwort und einer Einleitung zur Publikation wird im ersten thematischen Kapitel der Ansatz der transkulturellen Kompetenz beschrieben, der auch Ausgangspunkt und Grundlage aller folgenden Beiträge ist. Dann geht es um das Thema Kommunikation, welches bei KlientInnen mit Migrationshintergrund zentral und die Grundlage für den Erfolg der Suchthilfeintervention ist. Mit Kommunikation ist dabei nicht nur die sprachliche Verständigung gemeint, sondern auch die Beziehung zwischen KlientIn und Fachperson. Der Aufbau und die Aufrechterhaltung einer vertrauensvollen Beziehung ist nötig, wobei dem ersten, u.U. noch informellen Kontakt besondere Bedeutung zukommt. Oft müssen dabei professionelle Regeln von Distanz und Nähe flexibel gehandhabt werden, eine Flexibilität, die in der Arbeit mit MigrantInnen im Übrigen auch in anderen Zusammenhängen immer wieder gefragt ist.

*Beratungs- und Therapieansätze*

In den nächsten Kapiteln werden Elemente und Ansätze migrationsspezifischer Anamnese und Therapie oder Beratung diskutiert. Unerlässlich ist dabei die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Konzepten von Sucht, Krankheit und Heilung. Dies kann zu einer Neuformulierung der Problematik der KlientInnen führen und ermöglicht insbesondere auch einen ressourcen- statt defizitorientierten Blick.[3]
Spezifische Fragestellungen und Probleme ergeben sich bei der Betreuung von substituierten PatientInnen mit prekärem Aufenthaltsstatus, aber auch bei Therapien im Ausland, wo neben der Qualität des ausländischen Angebots vor allem auch der Rückkehr in die Schweiz besondere Beachtung geschenkt werden muss.

*Soziale Netzwerke*

Die nächsten Kapitel sind dem Individuum in seinem sozialen Zusammenhang gewidmet: in der Familie, in der Migrationsgemeinschaft und in weiteren sozialen Netzwerken. Im Zuge der Migration ergeben sich Rollen- und Statusveränderungen, die das Familiengefüge einschneidend verändern und stören können. Die Aufarbeitung der Familien- und Migrationsgeschichte ist ein wichtiges Element der therapeutischen Arbeit, ebenso wie der – nicht immer leichte – Einbezug der Eltern bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Wertschätzung der Familie und des von ihr gemachten Weges ist hier eine Voraussetzung der Kooperation.

*Rechtliche und institutionelle Voraussetzungen*

Abgerundet werden die praxisbezogenen Kapitel durch einen Beitrag zu rechtlichen Fragen, in dem auf die relevanten Gesetzesgrundlagen im Ausländer-, Sozial- und Krankenversicherungsrecht eingegangen wird, und durch ein Kapitel zur institutionellen Verankerung der migrationsgerechten Suchtarbeit als Voraussetzung für die Qualität, Kohärenz und Kontinuität dieser Arbeit.
Im letzten Teil des Buches sind Literaturhinweise und Links zu den einzelnen Kapiteln zusammengestellt.
Die Publikation ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich und auf der Homepage von Infodrog[4] auch als PDF-Datei verfügbar. Dort sind auch Ergänzungen und Erweiterungen zu der Papierausgabe vorgesehen, z.B. was nützliche Adressen und Links aber auch neue Inhalte angeht.

**Tagung zur migrationsgerechten Suchtarbeit**

Das Manual und seine Themen standen auch an der nationalen Fachtagung *«Migrationsgerechte Suchtarbeit – Vielfältige Dimensionen»* im Zentrum. Die von Infodrog organisierte Tagung fand am 4. Juni 2009 in Biel statt und wurde von 140 Personen aus allen Landesteilen besucht.[5]

Um die Vielfalt der Themen und Herausforderungen in der Migrationsarbeit aufzuzeigen, wurde eine Form gewählt, die mehr schlaglichtartig eine Vielzahl von Aspekten beleuchtet, statt einzelne wenige Themen ausführlich zu behandeln. So gab es am Vormittag nach der Einführung fünf Kurzreferate und am Nachmittag wurden in drei Durchgängen je 15 Themen in kleinen Gesprächsgruppen in der Form eines World Café zur Diskussion gestellt.

*Nationales Programm Migration und Gesundheit*

In ihrem Grusswort zu Beginn der Tagung stellte Andrea Arz de Falco, Vizedirektorin des Bundesamtes für Gesundheit BAG, die Migrationsarbeit von Infodrog und damit auch die Tagung in den Zusammenhang des Nationalen Programms «Migration und Gesundheit» des Bundes, in dem es um die Verbesserung der Gesundheit und die Herstellung von gesundheitlicher Chancengleichheit geht. Der Komplexität des Themas wird mit Massnahmen in unterschiedlichen Handlungsfeldern Rechnung getragen. Ein wichtiges Ziel ist die vermehrte Verankerung der migrationsspezifischen Anliegen in den Regelstrukturen.

*Gesundheit der Migrationsbevölkerung*

In ihrem Grundlagenreferat ging Chantal Wyssmüller vom Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien Neuenburg auf gesundheitliche Determinanten, Ressourcen und Risiken von MigrantInnen ein.[6] Sie präsentierte Daten zum Gesundheitszustand der Migrationsbevölkerung (wobei die Datenlage im Bereich Sucht noch sehr rudimentär ist) und zeigte anhand eines theoretischen Erklärungsmodells das komplexe, wechselseitige Zusammenspiel verschiedener Faktoren auf, welche die Gesundheit im Migrationskontext beeinflussen: Gegebenheiten im Zusammenhang der Migration selbst, sozioökonomischer und rechtlicher Status, ethnische Zugehörigkeit, Zugangsbarrieren im Aufnahmeland. Die Referentin plädierte für multisektorale Ansätze zur Integrationsförderung und eine verstärkte Ressourcenorientierung auch in der Forschung, um die Gesundheit der Migrationsbevölkerung zu verbessern.

*KlientInnenprofile und spezifische Angebote im Suchtbereich*

Anhand des Suchthilfemonitorings act-info und der Infodrog-Datenbank der Suchthilfeangebote Schweiz stellten Susanne Schaaf (Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung Zürich) und Franziska Eckmann (Infodrog) danach suchtbezogene Daten vor. Bei act-info wird allerdings nicht der Migrationshintergrund sondern nur die Nationalität der KlientInnen erhoben. Auf die Hauptproblemsubstanz (Alkohol, Opiate, Kokain, Cannabis) bezogen war der Ausländeranteil 2007 bei den Opiaten am höchsten (27%), am geringsten bei Cannabis (14%); bei den Behandlungssektoren waren in der Methadonsubstitution am meisten KlientInnen mit ausländischem Pass zu finden (31%), in der heroingestützten Behandlung am wenigsten (9%). Auf der Angebotsseite ist, wie bereits eingangs erwähnt, eine grosse Heterogenität in der migrationsspezifischen Ausgestaltung der Suchthilfeangebote anzutreffen, wofür verschiedene Erklärungen möglich sind.[7]

*Versicherungsrechtliche Fragen der Gesundheitsversorgung*

Attya Sheikh (advokatur kanonengasse Zürich), Autorin des entsprechenden Kapitels im Praxismanual, ging in ihrem Referat auf die verschiedenen im Ausländerrecht geltenden Gesetze in ihrer Beziehung zum Sozialversicherungsrecht ein. Dabei ist ein Anspruch auf Sozialhilfe weniger vom Aufenthaltsstatus einer Person abhängig, als davon, ob sie Staatsangehörige eines Staates ist, mit dem die Schweiz einen Staatsvertrag abgeschlossen hat. Schwierigkeiten kann es bei der Auslegung der Gesetze geben, insbesondere aber für Personen ohne Aufenthaltsrecht und Krankenversicherung. In diesen Bereichen sind Verbesserungen nötig.

*Transkulturelle Suchtarbeit in Deutschland*

Mit einer Darstellung der Entwicklungen in Deutschland erweiterte Dietmar Czycholl – bekannt als Autor vieler Publikationen zu Sucht und Migration – den Themenkreis noch weiter. Nach einer allgemeinen Darstellung zur Zuwanderung in Deutschland ging er auf die grosse, für Deutschland spezifische Gruppe der sog. (Spät-)Aussiedler ein (aus osteuropäischen Ländern zurückkehrende deutsche Staatsangehörige), die eine besondere Herausforderung für die Suchthilfe sind: sie zeigen einen schnellen Konsumeinstieg mit harten Drogen, hohe Todesfallraten, Integrations- und Sprachdefizite. Der Referent ging weiter auf individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen von Migrationsprozessen ein und beschrieb Elemente einer notwendigen interkulturellen Öffnung der Suchtarbeit.

*MigrantInnenorganisationen als Akteure der Integration*

Kevin Luximon vom Forum für die Integration der Migrantinnen und Migranten FIMM sprach zum Schluss des Vormittagsprogramms über die Aufgaben und Ziele des Forums, in dem sich die verschiedenen Migrationsgemeinschaften in der Schweiz vereint haben. Ziel ist die aktive Mitarbeit bei der Integration der MigrantInnen in die Gesellschaft. Eine der ständigen Arbeitsgruppen befasst sich dabei mit dem Thema Gesundheit und kann bzw. soll bei Projekten in diesem Bereich von Anfang an einbezogen werden, um deren Erfolgschancen zu erhöhen und nicht über die Betroffenen hinweg zu bestimmen.

*Migrationsgerechte Praxis*

Der Nachmittag stand nach einer kurzen Präsentation des Praxismanuals von Infodrog ganz im Zeichen des Gesprächs und Erfahrungsaustausches zu Praxisfragen. Zur Diskussion standen unter Leitung der AutorInnen verschiedene Themen aus dem Manual, erweitert durch zusätzliche im Migrationsbereich relevante Aspekte wie aufsuchende Arbeit, Flexibilität im Umgang mit Regeln, Sekundärprävention, Gesundheitsförderung im Strafvollzug und niederschwellige Arbeit.

Den Abschluss des Tages machte Ivica Petrušić Präsident von Second@s-Plus Aargau, der sich in seiner Synthese zur Tagung mit der provokanten Frage nach der (Nicht-)Existenz von MigrantInnen auseinandersetzte. ●

**Literaturangaben**

*Dahinden, Janine/Delli, Chantal/Grisenti, Walter (2005)*: Nationale Machbarkeitsstudie Projektmodell «Migration und Sucht» (Schlussbericht zu Handen des BAG). Neuenburg: SFM.

*Infodrog (Hrsg.) (2009)*: Migrationsgerechte Suchtarbeit. Texte von der Praxis für die Praxis. Bern: Infodrog.

**Endnoten**

1 vgl. auch den Artikel von Eckmann in diesem Heft.

2 Aus dem von Infodrog verwalteten «Impulsfonds Therapie- und Schadensminderung» werden Projekte und praxisbezogene Innovationen im Suchtbereich unterstützt. Vgl. «Impulsprojekte» unter ww.infodrog.ch

3 Ein Ansatz den Geisen in dieser Ausgabe des SuchtMagazin vorstellt.

4 www.infodrog.ch

5 Die Dokumentation zur Tagung ist unter www.migration.infodrog.ch zu finden. Einzelne Referate wurden auch zu Beiträgen in diesem Heft umgearbeitet (vgl. unten).

6 vgl. den Artikel von Wyssmüller in diesem Heft.

7 vgl. den Artikel von Eckmann in diesem Heft, in dem auch die Daten von act-info präsentiert werden.